

Febr. 1924

5/2



5. Jahrgang.

Nummer 2.

Meine Erfahrungen in der Schulfrage.

Meine lieben Geschwister in Christo Jesu!

Gnade und Friede
und Johannes 16, 23 Euch allen zum Gruß!

Es wird wohl manchen Geschwistern zur Stärkung dienen, wenn ich kurz erzähle, wie mir der Herr in dieser Angelegenheit herrlich durchgeholfen hat.

Ich hatte wenig Hoffnung, meine Kinder am Sabbat frei zu bekommen, da mein Mann nicht in der Wahrheit ist. Es lag mir immer wie ein Stein auf dem Herzen, wenn ich meine Kinder am Sabbat zur Schule gehen ließ. Das Gebot „Weder dein Sohn, noch deine Tochter“ war immer mein Ankläger. Ich habe dann eigenmächtig die Sache in die Hand genommen — aber es glückte mir nicht. Als der Sabbat kam, war ich immer sehr niedergeschlagen. Mit meinem Mann wagte ich nicht darüber zu reden; ich wußte, daß er mir es vollständig abschlagen würde, da ich schon die Erfahrung wegen dem Religionsunterricht gemacht habe. Es war mir nämlich feinerzeit Gelegenheit geboten, meine Kinder in den adventistischen Religionsunterricht (in der Großen Gemeinde) zu schicken. Er hat es unter keinen Umständen zugegeben, daß unsere Kinder da unterrichtet werden. So klagte ich nun verschiedenen Geschwistern meine große Not, aber immer erhielt ich ausweichende Antworten. Man suchte mich

meist damit zufrieden zu stellen, daß nicht ich, sondern der Vater die Verantwortung für die Kinder trage. — Eine Zeitlang konnte ich mich auch damit beruhigen, aber nicht lange. War nicht ich es, die die Kinder am Sabbat pünktlich zur Schule abfertigen mußte? Da sagte mir ein Bruder, daß viele Kinder ohne Väter zur Schule gingen und nur als Zuhörer dort wären. O, dachte ich, wenn ich es nur so weit bringen könnte, da dies von der Obrigkeit erlaubt war. Ich habe aber vor lauter Kummer vergessen, daß der Herr die Erhörung unserer Bitten aufs Bestimmteste zugesagt hat, wenn wir nach seinem Willen bitten. Als ich dies tat, hat er mir auch über Bitten und Verstehen geholfen. — Mein ältester Sohn sollte den Konfirmanden-Unterricht besuchen, er war 12 Jahre alt. Er fragte mich, was er tun soll; ich sagte ihm, er solle nur wegbleiben. So ist er nun zweimal nicht hingegangen, dann kam der Pfarrer zu meinem Mann, der von der Angelegenheit gar nichts wußte. Dann wurde ich zur Rede gestellt. Ich brachte meine Gründe vor und beglückwünschte den Pfarrer mit den Worten der Heiligen. Er sagte mir, daß er mir der Pfarrer mit dem nicht widerlegen konnte, so konnte ich nicht bewegen lassen, daß er zu dieser Sache zu gehen. Mein Mann mußte einigermassen

der Pfarrer, der mir mit Worten zehnmal überlegen war, sich nicht mit der Schrift verteidigen konnte. So war nun diese Angelegenheit erledigt. Einmal ein Sieg! Es dauerte nicht lange, da mußte eben mein Vetter in Religionsunterricht die zehn Gebote auswendig lernen. Er sagte zu mir, er möchte sie lieber nach der Schrift lernen, wozu ich ihn auch ermutigte. Als er dies tat, wurde er sofort aus dem Religions-Unterricht ausgeschlossen. Ein zweiter Sieg! Das war für mich herrlich! Sofort wurde der Austritt schriftlich gemacht und von meinem Mann bestätigt. Jetzt wären aber noch drei Kinder übrig, die den Religionsunterricht besuchten hier in B. . . . Ersterer besuchte die Lateinschule in L. . . . Da hat ich meinen Mann, daß er mir doch dazu helfen möchte, wozu er auch seine Einwilligung gab. Nun war die Sache erledigt.

Jetzt kam die Schulfrage; ich sprach mit meinem Mann hierüber, da er jetzt selber dafür gestimmt hat, daß die Kinder nach dem Glauben der Mutter unterrichtet werden, so müssen sie auch nach dem Glauben der Mutter handeln; dazu gehöre vor allen Dingen Heiligung des Sabbattages. Dem Herrn sei Preis! Auch dazu hat er seine Einwilligung gegeben. So hat nun auf unsere Bitte hin der Lehrer ein Gesuch an den Oberschulrat eingereicht. Aber die Kinder bekamen nur eine teilweise, aber keine vollständige Befreiung. Ein zweites Gesuch wurde ebenso beschieden, obwohl wir uns erboten, das Versäumte durch Extrastunden nachzuholen. Das waren die drei, die die Volksschule besuchten. Bei dem andern in der Latein-

schule ging es schwieriger. Er hätte eine Stunde frei bekommen zum Gottesdienst und diese hätte durch Nachhilfestunden ersetzt werden müssen. Ich sprach mit seinem Lehrer darüber, daß ich ihn dann aus der Lateinschule wegnehmen müsse und er dann eben noch ein Jahr die Volksschule besuchen soll. Dieser war fürchterlich hierüber aufgebracht, da er dann, wie er mir selbst sagte, seinen besten Schüler verlieren würde. Es war gerade vor Beginn des neuen Schuljahrs. Mein Mann wollte durchaus nicht zugeben, daß dieses begabte Kind, nachdem er 3 Jahre die Lateinschule besucht hat, wieder in die Volksschule gehen soll. Auch dort, sagte man ihm, gebe es keine Schulfreiheit. Er könnte ins Gefängnis kommen und die ganze Familie käme ins Unglück, denn ich war fest entschlossen, vom neuen Schuljahr ab die Kinder nicht mehr zur Schule gehen zu lassen. So habe ich nun mit des Herrn Hilfe den Schritt gewagt. Am ersten Sabbat ging es gut. Am zweiten wurde mein Mann mit hundert Mark bestraft. Mein Mann ging dann auf das Oberamt und hat dort ein recht schönes Zeugnis für die Wahrheit abgelegt, obwohl er selbst dieselbe bis heute noch nicht angenommen hat. Das war im Mai 1923, bis heute ist nichts mehr gekommen.

Sind nicht die Wege des Herrn wunderbar? Er führt alles herrlich hinaus. — Darum laßt uns auf ihn schauen, wenn wir uns schwach fühlen; er will in unserer Schwachheit mächtig sein.

Seid herzlich gegrüßt
von Eurer ger. Schwester in Christo
M. Heimberger.

Konferenzbericht des Süddeutschen Feldes.

Unsere diesjährige süddeutsche Feld-
Konferenz vom 23.—27. Januar in
Bonn war auch sehr kaltes
So war der Herr uns doch
lästigen Schneegestöber
Zeit der Konferenz auf-
Konferenzschluß setzten
ein. Dem Herrn sei

Unser allseitiges Zukunftkommen ein-
sehend, eröffneten wir unsere Konferenz
mit einer Buß- und Beichtstunde. Der
Herr gab uns reichgesegnete Stunden!
Wir haben erkennen dürfen, daß Schrift
und Zeugnisse uns als Volk wie als
Einzelne in diesen letzten Tagen große
Verantwortung und Pflichten auferlegen,
die wir nicht umgehen dürfen, es sei

denn, unser eigenes Seelenheil ist uns gleichgültig. Ja, die Stunde ist näher, denn je; wir müssen uns ernstlich aufmachen, um unsere Aufgabe als Missionsvolk der letzten Tage zu erfüllen. — Zeugnisse Band II Seite 318:

„Wir leben inmitten der letzten Ereignisse der Geschichte dieser Welt. Die Prophezeiungen gehen schnell in Erfüllung. Rasch verstreichen auch die Stunden der Gnadenzeit. Wir haben keine Zeit, auch nicht einen Augenblick, zu verlieren. Mögen wir nicht schlafend auf Wacht erfunden werden. Mögen wir nicht in unsern Herzen und durch unsere Werke sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Mögen wir vielmehr die Botschaft von Christi baldiger Wiederkunft in ernstlichen Worten der Warnung verkündigen und Männer wie Frauen überreden, Buße zu tun und dem kommenden Zorne zu entfliehen. Wir sollten sie dazu bewegen, sich sofort vorzubereiten.“

Die ganze Konferenz stand unter dem Zeichen: „Wir haben keine Zeit mehr, auch nicht einen Augenblick, zu verlieren.“ Es ist keine Zeit mehr, andere schlafen zu lassen! Wie steht es mit uns? Wir mußten einmütig bekennen, daß wir unsere Pflicht uns und anderen gegenüber nicht getan haben. Die Zeit ist da, wo der Herr uns mit seinem Spatregen erquicken will; er wartet auf uns. Er kann es aber nicht tun, weil wir die Bedingung dafür nicht erfüllen. Darum macht Euch bereit, macht Euch bereit! — Jesaja 57, 14—15:

„Machet Bahn, machet Bahn! räumt den Weg, hebt die Anstöße aus dem Wege meines Volks! Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen.“

Wenn wir bereit sind, einmütig den letzten Gnaden- und Warnungsruf zu tragen: „Gehet aus von ihr mein Volk . . .“ und einmütig die Sünde zu lassen, dann wird die Stunde der Ausgießung des Spatregens gekommen sein. Unter denselben Umständen und Bedingungen wurde damals der Frühregen gegeben — sie waren erfaßt von dem letzten Auftrag des Heilandes, als er von ihnen ging: „Gehet hin in alle

Welt . . .“ (Matthäus 28, 18—20), beteten einmütig um Sündenvergebung und um Kraft aus der Höhe zur Erfüllung dieses Missionsauftrages und der Frühregen kam über sie.“ (Apostelgeschichte 1, 14.)

Die Reformationsgemeinde soll eine Betgemeinde werden. — Der Geist der Weisagung schreibt: Sie tun sich unter Gebet zusammen; die Last für andere Seelen und für sich fühlend, ringen sie ernstlich mit Gott, um das letzte Werk vollenden zu können. Das sind die Anfänge der Reformation; diese müssen wir heute erfüllen. Auf diese Anfänge folgt die Einsetzung der völligen Reformation — die Ausgießung des Spatregens: „In Gestirnen des Nachts wurde mir eine große Reformationsbewegung unter Gottes Volk vorgeführt. Viele priesen Gott. Die Kranken wurden geheilt und andere Wunder wurden gewirkt.“

Wo wahrer Gebetsgeist ist, das ist Pflichterfüllung und ein Drang nach Arbeit für den Herrn. Wer bekommt den Spatregen unter uns? Wer diesen Gebetsgeist und Drang zur Arbeit hat! — Zeugn. Test. Vol. XII. p. 32:

„Auf ihr ernstes anhaltendes Gebet hin wurden sie mit dem heiligen Geist ausgerüstet und dann gingen sie voran, mit der Bürde für Seelen beladen und angefüllt mit Eifer, den Sieg des Kreuzes auszubreiten.“

Die Gemeinde legte das Gelübde zur Mitarbeit ab. Möge der Herr uns allen Ausdauer und Beharrlichkeit zur Durchführung dieses Planes geben, daß es dem Feind nicht gelingt, uns durch alle möglichen Vorwände einzuschüchtern und von der Arbeit zurückzuhalten.

„Das Werk auf Erden wird nicht eher zum Abschluß kommen, als bis die Männer und Frauen unserer Gemeinde sich zur Arbeit zusammenschließen und ihre Anstrengungen mit denen der Prediger und Gemeindebeamten vereinigen.“ (Test. Vol. IX. p. 117.)

Ferner lesen wir in Zeugnisse Bd. II S. 43:

„Wenn die Gemeinde von dem Vorwurf der Trägheit und Nachlässigkeit gereinigt sein wird, dann wird der Geist des Herrn sich in Gnade bekunden. Göttliche Kraft wird sich offenbaren. Die Gemeinde wird das fürsorgliche Walten des Herrn der Heerscharen sehen.“

Die Abgeordneten der Konferenz faßten im Hinblick auf Schrift und Zeugnisse folgende Beschlüsse, die der Gemeinde vorgelegt und angenommen wurden:

1. Missionsarbeit. „Die Abgeordneten der süddeutschen Feldkonferenz sind sich einig und klar darüber, daß die Gemeinde unbedingt nach „Diener des Evangeliums“ Seite 176/8 mit der Hilfe des Herrn an die Arbeit gebracht werden soll. Sie möchten hiermit einen ernstern Aufruf an die Gemeinde richten, daß doch alle Geschwister an die Arbeit gehen, wie es Schrift und Zeugnisse verlangen.“

2. Ärztliche Mission. „Wir müssen uns jetzt alle der ärztlichen Mission annehmen. Wir sind uns alle klar darüber, daß dieses Werk getan werden muß. — Besucht die Kranken . . . handelt wie der Heiland! — Schriftenverteilung und ärztliche Mission sollen mit einander verbunden werden. Es soll den Geschwistern Gelegenheit vom Werk gegeben werden, einen Kursus mitzumachen, um sie in der Krankenbehandlung auszubilden. Alle Kolporteurs und Arbeiter sollen darin unterrichtet werden. Wir müssen einheitlich in dieser Frage vorgehen!

Weil die Ausbildung Mittel erfordert und viele von uns mittellos sind, so werden Geschwister gebeten, für diese herrliche Reichs Sache Opfer zu bringen. Einzahlungen können hierfür gemacht werden an den Schatzmeister des Feldes

Bruder Karl Kalkhoff
Würzburg
Saugerkirchplatz 9

unter „Fond für ärztliche Mission“.

3. Sabbatschule. Die Gemeinde wird gebeten, die neuen Lektionen stets in Klassen von 6—8 Gliedern durchzunehmen. Die eine Hälfte der Nummern stellt die Wiederholung dar und wird vom Pult aus durchgenommen; die andere Hälfte die neue Lektion, welche in Klassen durchgenommen wird. Das Durchnehmen darf nicht in ein Predigen übergehen; es sollen möglichst viel Fragen gestellt und die Geschwister zum Fragen und Antworten erzogen werden.

Vor Beginn der Sabbatschule soll eine Lehrer-Versammlung stattfinden.

Der Herr segnete auch die Arbeit im Felde besonders. Der Stand der Glieder betrug am 27. I. 24 insgesamt 281, somit einen Gesamtzuwachs von 54 Gliedern in der Zeit vom 1. Juli 23 bis 27. Jan. 24.

Eingang an Zehnten vom 1. Nov. 23 bis 21. Jan. 24: 1053,91 Mk.

Eingang an Erntentagsgaben vom 1. Nov. 23 bis 21. Jan. 24: 161,71 Mk.

Eingang an Sabbatschulgaben vom 1. Nov. 23 bis 21. Jan. 24: 125,33 Mk.

Als Arbeiter des Feldes wurden bestätigt: Bruder Joh. Hanselmann als eingeseegneter Arbeiter; Bruder Gottlob Schmid, Scherdingen und Bruder Hans Wörne als kolportierende Missionshelfer.

Bruder Karl Kalkhoff jr. wurde wieder als Feldschatzmeister belassen und Bruder Karl Rozel wiederum als Feldältester bestätigt.

Bruder Karl Schmidt, Weiler wurde dem Rheinischen Feld durch Unionsbeschluss als eingeseegneter Arbeiter überwiesen.

Der Felddauschuß wurde erweitert und setzt sich jetzt zusammen aus:

Bruder Eugen Neuer, Ulm; Bruder Blazbeker, Heidelberg; Bruder Jakob Köbele, Thringen; Bruder Franz Horwath, Hall; Bruder Konrad Spanknöbel, Silberhof; Bruder Karl Kalkhoff jr. als Schatzmeister; Bruder Karl Rozel als Ältester.

Das Kolportagewerk hat eine besondere Belebung erfahren dürfen.

Es stehen künftighin im Felde: 8 ständige Kolporteurs und 13 Gelegenheitskolporteurs. (Wir werden später noch in einem besonderen Artikel auf dieses wichtige Werk zurückkommen!)

Für den demnächst stattfindenden Kursus für ärztliche Mission meldeten sich bisher 11 Schwestern.

Wir durften auch der Stadt Ulm und Umgebung ein Zeugnis durch sechs öffentliche Vorträge ablegen. Der Herr möge diese Arbeit segnen, daß sie Frucht bringe!

5 Seelen machten während der Konferenztage den Bund eines guten Gewissens und 3 Seelen konnten von der Kriegsrichtung aufgenommen werden. Der Herr

möge diesen lieben Geschwistern beistehen, den Kampf zu kämpfen, der uns allen verordnet ist!

Wir schieden in herzlicher Liebe von einander mit der Bitte, alle für einander im Gebet einzustehen. Wir möchten diese Bitte hier nochmals anfügen, ganz besonders unserer Arbeiter in Eueren täglichen Gebeten zu gedenken.

Laßt uns alle entschieden an die Arbeit gehen; keines darf müßig gehen, so wird der Herr uns alle reichlich segnen und wir werden bis zur nächsten Konferenz — so Gott will — ein Stück weiter sein. Der Herr gebe es, ist unser aller Herzenswunsch.

J. A. des Feldauschusses:
Karl Kozel.

Eine Erfahrung auf der Heimreise von der Süddeutschen Konferenz.

Liebe Geschwister!

Den Frieden Gottes zum Gruß! (2. Petr. 2, 9.)

Wenn wir das Leben und Wirken unseres Heilands betrachteten, während er auf Erden sein Lehramt pflegte, so hatte er nicht nur in den Schulen gelehrt, sondern wo er die Gelegenheit fand, mit den Menschen in Berührung zu kommen. Jede Gelegenheit benützte er, den köstlichen Samen unter die Menschheit zu streuen, gleich einem Säemann, der ausgeht auf seinen Acker, um den guten Samen zu säen. Diesen edlen Samen der Worte Gottes haben wir uns verpflichtet, zu jeder Gelegenheit unter die arme und sündenlose Welt zu streuen, daß bald die letzte Seele den ewigen Lebensstrom erreicht hat und der Herr sein Volk, welches nach der Befreiung sich sehnt, in die Hütten des Friedens führen kann. Auf jegliche Art und Weise wollen wir es versuchen, das Herz der Menschen zu erweichen und zum himmlischen Erlöser, von welchem Ströme des lebendigen Wassers fließen, zurückzuführen.

Nun möchte ich allen meinen lieben Lesern eine herrliche Erfahrung erzählen, wie der Herr am Herz der Menschen wirkt, ja selbst solche Menschen gebraucht, die in der Meinung sind, dem Herrn eine Ehre zu bereiten, indem sie Gottes Wort und seine Anhänger für Unnützerne und Fanatiker ansehen und Tugenden für eine lächerliche Sache hinstellen. Auf unserer Heimfahrt von Ulm versuchten wir auch ein Zeugnis für den Meister abzulegen, für die vielen Segnungen, die wir mit nach Hause nehmen durften. Unser Erstes war, dem Herrn ein Lob- und Danklied zu bringen, welches einen tiefen Eindruck

auf die Zuhörer machte, so daß wir gebeten wurden, weiter zu singen und alles lautete und dachte über die ausgesprochenen Worte nach.

Nun können wir uns denken, daß dies Satan keine Freude bereitete, ein Zeugnis vom Heiland abzulegen. Auch er versuchte, seine Macht darin zu offenbaren. Kurze Zeit darauf erschien ein Mann, worin wir des Satans Einfluß erkennen konnten. Mit lächerlichen und höhnischen Worten begrüßte er uns und setzte sich gerade in unseren Wagen, wo er allmählich verstummte. Mit scharfen Blicken konnten wir feststellen, daß der Mann seinen teuflischen Geist aufgegeben hatte, denn mit freudigem Blicke gestellte er sich zu den Zuhörern. Nach Beendigung des Liedes machten wir es zu unserer Aufgabe, jedermann ein Schriftchen zu bringen für sich und seine Angehörigen in der Heimat, damit jedermann sich selbst davon überzeugen konnte.

Bald darauf näherte sich der Mann jener Schwester, welche ihm die Schriftchen überreichte, und fragte nach unserer Herkunft und unserer Religion, so daß er ernsthaft zuhörte. Zuletzt sagte die Schwester zu ihm: „Eines habe ich vergessen, das sind die freiwilligen Gaben“ und ich will die Mitreisenden darauf aufmerksam machen, wer eine freiwillige Gabe geben will für die Mission. Nun kommt das Eigenartige, der Mann, der am Anfang uns verschmähte, wurde unser Mitarbeiter, indem er für die Mission einsammeln wollte, so daß er den ganzen Wagen und andere noch, wo sie verteilt wurden, aufmerksam machte und einsammelte. Als er wieder zurückkam, wollten wir ihm noch mehrere Schriften

für seinen Gebrauch schenken. Jetzt sagte er: „Geben Sie mir nur noch mehr Schriften, ich habe hier im Zug noch mehr Freunde!“ — so ging er mit den Schriften in der Hand in andere Wagen, wo er sie verteilte, so daß er zurückkam mit mehreren Billionen. Am Schluß dieses Ereignisses gab uns der Herr nochmals Gelegenheit, persönlich mit den Menschen zu reden. Wir waren so verteilt im ganzen Wagen, daß wir mit jedermann über die gegenwärtige Wahrheit sprechen konnten. Wir sahen mit

offenen Augen, wie der Geist Gottes am Wirken war und an den Herzen arbeitete. Eine Seele war bereit, ihre Adresse zu hinterlassen, selbst der Mann gab uns zuletzt seine Adresse, auch von seinem Freund in einer Stadt, dem wir auch die Schriften bringen sollten.

So konnten auch wir ein Zeugnis für den Heiland im Eisenbahnzug ablegen und wir alle möchten den Herrn bitten, daß er auch den Samen segnen möchte und derselbe Frucht trage zum ewigen Leben, ist unser Wunsch und Gebet! Amen.

H. Wörne.

Wenige sind der Arbeiter

groß aber die Ernte. So war es in Jesu Tagen — Matthäus 9, 37 — so ist es heute. Schafe ohne Hirten warten, daß man sich ihrer erbarme. Wie soll es nun gehen, wie die Arbeit getan werden? Viele Glieder rufen nach Arbeitern, Gruppen, welche die Wahrheit kennen, wollen Prediger. Wo ist nun der Weg der Hilfe?

Jesus nimmt uns diese Sorge, Er zeigt uns den Weg: „Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matthäus 9, 38.) Wir sollen beten, daß Gott selbst Boten erweckt und sendet. Wie sich dies heute noch erfüllt, zeigt folgende Erfahrung von einem unserer Brüder. Er schreibt vor kurzem:

„Jimmer dachte ich, wenn nur Schwester einmal mitginge zum Missionieren. Dann habe

ich es dem Herrn im Gebet hingelegt und denke dir, wir sind nun einige Tage bei dem schlechtesten Wetter fortgewesen und sie ist immer sehr freudig gewesen und will nun wieder mitarbeiten im Werk des Herrn, die Zeit, da sie nicht gearbeitet hat, bereut sie nun sehr.“

Der Herr möge an vielen Orten auf diese Weise Boten erwecken. Anstatt Seelen zu zwingen oder sie zu ehrgeizigem Eifer zu veranlassen, ein menschliches Werk zu tun, so laßt uns reformieren, indem wir im Vertrauen hinausgehen und wenn andere unsere Freude und unser Beispiel sehen, dann erst kann auch unser Gebet für sie Erhörung finden. Bald werden so in allen Reformationsgruppen Arbeiter aufstehen.

Gott gebe es in Gnaden!

H. Sp.

Herr, bleibe bei uns!

Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden,
Zu Finsternis hat sich das Licht gewendet.
Die Sonne hat den Tageslauf vollendet
Und auch kein Sternlein leuchtet uns auf Erden.

Herr, bleibe bei uns; bange wird uns nun,
Da Dunkelheit umhüllt das Erdgetümmel.
Nur schwarze Wolken drohend zieh'n am Himmel
Und zeigen uns, daß jetzt nicht Zeit zum Ruh'n.

Herr, bleibe bei uns, nun, da Satans Zorn
Versucht, daß er den Glauben uns entreiße;
Laß Du uns Hungernden Dein Wort zur Speise,
Sei Du uns Dürstenden der Lebensborn!

Herr, bleibe bei uns! Du nur kannst uns leuchten
Wenn der Verfolgungssturm uns wild umfaßt,
Wenn stärkres Läutrungsfeuer uns sich naht,
Dann laß mit Dank sich unser Auge senken.

Herr, bleibe bei uns, wenn des Satans Macht
Mit Löwenwut uns zu verschlingen droht;
Wenn uns verlassen einsam, schreckt der Tod!
Sei unser Licht in dunkler Kerkernacht!

Herr, bleibe bei uns in der Seelennot,
Die vor uns liegt, da wir Dich ferne wähen;
Wie einst dem Jakob still auch unser Sehnen,
Wir wollen Dich nicht lassen, Herr und Gott!

Ja, bleibe bei uns! Deinem starken Namen
Vertrauen wir; Du wirst zum Ziel uns bringen.
Den letzten Uebrigen laß es gelingen,
Befreie uns! Komm' bald, Herr Jesu! Amen!

Vom wahren und falschen Christentum.

II.

(Fortsetzung v. „Sabbat-Wächter“ Nr. 1 Seite 7.)

Ehrbar sein die Laster fliehen,
Davor auch ein Heid' erschrickt;
Um den Nächsten sich bemühen,
Wenn daraus ein Nutzen blickt;
Freundlich tun, den Böllnern gleich
Sein an guten Worten reich,
Hat noch keine rechte Proben,
Es als Heiligkeit zu loben.

Tugendhafte Menschen gibt es in allen Kreisen menschlicher Gesellschaft. — Ungläubige sagen: „Ich tue recht und schene niemand“ und in der christlicheren Gesellschaft sucht man immer mehr nach der Gerechtigkeit Christi. Inmitten all der nach Tugend Suchenden stehen wir als Siebenten-Tags-Adventisten mit der Erkenntnis des wahrhaftigen Rechts im „heiligen Gesetz“, das uns Jesus lebendig und groß machte und bekennen: „Sie sind, die da halten die Gebote Gottes und haben den Glauben an Jesum.“ (Offenbarung 14, 12.)

Mit diesem köstlichen Vorrecht, die Tugenden Gottes zu verkündigen, verbindet sich für uns mehr als für alle anderen, die nach Gerechtigkeit suchen, eine große Gefahr. Wenn schon die, welche sich menschlich anstrengen gerecht zu leben, in Gefahr sind, stolz auf ihre Errungenschaften zu werden, so zeigt uns das Beispiel Israels, daß wir als Laodizäer ängstlich besorgt sein müssen, uns vor der geistlichen Krankheit der „Selbstgerechtigkeit“ zu hüten. (1. Kor. 10, 11—12.)

Wenn wir die Friedensbotschaft der drei Engel in Offenbarung 14, 6—12 als den Weg der Errettung durch Gottes Gnade erkannt haben, dann genügt es nicht, wenn wir uns als Bekenner derselben nur als menschlich tugendhafte Männer und Frauen beweisen (Namensadventisten), denn solche gibt es auch unter denen, die nichts von Gott wissen wollen. Lieben Geschwister, der Herr will mehr, Er will uns seine Gerechtigkeit schenken, die frei ist von allem menschlichen Streben. Alle unsere Handlungen werden

darnach beurteilt, warum und weshalb wir sie tun. Paulus dachte sicherlich an die von Jesu so oft gerügte eigene Gerechtigkeit der Pharisäer, als er an die Korinther schrieb in 1. Korinther 13, 3-4:

„Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht. . . .“

Laßt uns dies nicht vergessen. Unser Eifer für Gottes Werk, unser Kampf für die Wahrheit kann menschlicher Natur sein, ohne durch Gottes Geist gewirkt. Wir können sogar unser Leben im Gefängnis für unser Bekenntnis zugebracht oder gar unser Leben in den Tod gegeben haben, ohne, daß es von Gott anerkannt werden kann.

Selbstgerechtigkeit brachte Luzifer im Himmel und in der Geschichte des Volkes Gottes viele Gemeinden zum Abfall. Der treue Zeuge wendet sich an alle, die Jesum bald erwarten mit der Bitte, vor allem Buße zu tun durch Ablegen des Kleides der eigenen Gerechtigkeit. (Offenbarung 3, 17—18.) — Laßt uns alle der Anforderung des Herrn nachkommen, denn das entspricht dem Wert der geistlichen Reformation. Selbsterhebung, Herrschum, Eifersucht und Richten werden begraben und Christus will in der Gemeinde herrschen und in jedem Gemeindeglied.

Keine gesetzliche Religion ist imstande, uns mit Gott zu vereinigen. Nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, wird von Gott anerkannt und vollendet wahre Heiligung, ohne die niemand Gott schauen wird.

Gott schenke uns allen, die wir für eine durchgreifende Reformation eintreten, diese Gnade, so lange sie noch angeboten wird.

S. Spanknöbel.

Fortsetzung folgt.

— — Wenn wir irgend etwas mehr lieben, denn den Heiland, dann haben wir keinen Raum für ihn in unseren Herzen. — —

Die von den Wurzeln eines Baumes tief im Verborgenen vollzogene Arbeit wird oft erst offenbar an den Blättern und dem Früchteschmuck in der Höhe. Ist aber die Wurzel krank und faul, so muß es auch die Krone werden. Verborgener in der Tiefe des Herzens vollzieht sich das Leben, das nach außen hin die echten, wahren Früchte des Glaubens und der Frömmigkeit trägt. — Geh' in dein Kämmerlein, um zu beten, und dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird's dir vergelten öffentlich.

Wiederbelebung des Kolportage-Werkes.

„Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen, und darnach will ich viel Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Steintigen.“
(Jeremia 16, 16.)

Das Werk der Kolportage soll nun kurz vor dem Kommen des Herrn seinen Höhepunkt erreichen. Gott beruft deshalb die Kolporteurs in die Kolportage zurück und fordert Freiwillige dazu auf, am Werk des Herrn mitzuhelfen. Gott hat die Kolportagearbeit als ein Mittel verordnet, dem Volke das Licht, welches in unseren Büchern und Schriften enthalten ist, vorzuführen, und die Kolporteurs sollten die Wichtigkeit fühlen, der Welt so schnell wie möglich die Bücher und Schriften zu bringen, die für eine geistige Entwicklung und Erleuchtung notwendig sind. Der Herr wünscht, daß sein Volk dies Werk zu dieser Zeit tue.

Alle, die sich Gott weihen, um als Kolporteurs zu arbeiten, helfen mit, der Welt die letzte Warnungsbotschaft mitzuteilen. Wir können dies Werk nicht hoch genug schätzen, denn ohne die Bemühungen des Kolporteurs würden viele die Warnung niemals vernehmen. Der Kolporteurberuf ist wichtiger, als viele ihn angesehen haben.

Wenn eine Arbeit wichtig ist, so ist es die, unsere Druckmaschinen dem Volk zugänglich zu machen und letztere dadurch zu veranlassen, in den Schriften zu forschen. Die Kolportagearbeit, richtig ausgeführt, ist ein Missionswerk 1. Ranges und eine der besten und erfolgreichsten Methoden, die angewandt werden können, um der Menschheit die wichtigen Wahrheiten für diese Zeit vorzuführen.

Es muß eine Wiederbelebung dieses Zweiges stattfinden und es ist notwendig, daß jeder eine Verantwortlichkeit in diesem

Werk fühlt, notwendig, daß er erwägt, wie am besten die Aufmerksamkeit zu fesseln ist, denn seine Art, die Wahrheit vorzuführen, mag das Schicksal einer Seele entscheiden.

Christus erläßt einen Aufruf an junge Leute, die freiwillig der Welt die Wahrheit bringen wollen. Männer von geistiger Festigkeit werden verlangt, die überall, wo sie sind, Arbeit finden, weil sie sich darnach umsehen.

Die Gemeinde bedarf Männer, die ihren Reizen Mut geben, Männer für diese Zeit, die mit den Irrtümern kämpfen können, Männer, die mit frischem Eifer die matten Bemühungen der wenigen Arbeiter beleben, Männer, deren Herzen von christlicher Liebe erwärmt und deren Hände eifrig sind, das Werk ihres Meisters zu treiben. Die Wächter müssen aufwachen, keiner darf fernerhin der Lage gegenüber gleichgültig sein. Unter den Geschwistern in all unsern Gemeinden sollte eine gründliche Erweckung stattfinden. Es sollten sich nun schnell Gruppen organisieren, um je zu zweien auszugehen und in dem Geiste Christi zu arbeiten und seinen Plänen zu folgen.

Da in letzter Zeit durch die Arbeitslosigkeit in der Welt viele Brüder und Schwestern die Kolportage wieder aufnehmen wollen, möchten wir ihnen den Rat erteilen, sich bei ihrer Heimatbehörde einen Wandergewerbeschein ausstellen zu lassen. Dazu ist ein Paßbild, sowie zwei Schriftenverzeichnisse notwendig; letzteres ist vom Verlag zu beziehen. Es ist dies der beste und der richtigste Weg, den wir

nach Römer 13 in dieser Beziehung, zu folgen haben. — Der Kostenpreis eines Gewerbefreies für religiöse Schriften ist gering, höchstens 5—6 Mark und kommt dies, indem der Betreffende ungehindert gehen kann, ihm bald wieder zugute.

Wir bitten alle lieben Geschwister, welche Zeit haben, sich dem Werke der Kolportage zu widmen, mitzuhelfen, damit das Werk Gottes bald vollendet werde.

Für die Verlagszentrale:
Heinrich Sticht.

Die Vorbereitung der Kinder Gottes auf das baldige Kommen unseres Herrn und Heilandes.

Bevor die Kinder Israel in das gelobte Land Kanaan einzogen, forderte der Herr sie auf, sich zu heiligen und zu reinigen von allen ihren Sünden. (Josua 3, 5.) Auch wir bedürfen dieser Heiligung, um in das himmlische Kanaan einzuziehen. Ohne diese Heiligung erlangt zu haben, wird niemand Gott schauen. (Ebräer 12, 14.)

Inbezug auf diese Heiligung sagt uns der Geist der Weissagung in „Erfahrungen und Gesichte“ Seite 62—63 folgendes:

Ich sah, daß viele nicht erkennen, was sie sein müssen, um in der Zeit der Trübsal ohne einen Hohenpriester im Heiligtum, vor Gottes Angesicht zu leben. Diejenigen, die das Siegel des lebendigen Gottes empfangen und in der Zeit der Trübsal gesichert sind, müssen das Bild Jesu vollkommen widerstrahlen. Ich sah, daß viele die nötige Vorbereitung versäumten und auf die Zeit der „Erquickung“ und den „Spatregen“ schauten, die sie bereit machen sollten, am Tage des Herrn zu bestehen und vor seinem Angesicht zu leben. O, wie viele sah ich in der Zeit der Trübsal ohne irgend einen Schutz. Sie hatten die nötige Vorbereitung vernachlässigt, deshalb konnten sie nicht die Erquickung empfangen, die alle haben müssen, um vor dem Angesicht eines heiligen Gottes zu leben. Diejenigen, die sich nicht durch die Propheten wollen zurecht lassen, die es versäumen, ihre Seelen zu reinigen, indem sie der ganzen Wahrheit gehorchen und die ihren Zustand für besser halten als er wirklich ist, werden zur Zeit, wenn die Plagen kommen, aufwachen und erkennen, daß es nötig war, für den Bau behauen und zugerichtet zu werden. Ich sah, daß keiner an der Erquickung teilhaben kann, der nicht den Sieg über jegliche Sünde, über Stolz, Selbstsucht, Liebe zur Welt und

über jedes unrechte Wort und jede unrechte Tat erlangt hat. Wir sollten deshalb immer näher zu dem Herrn kommen und ernstlich suchen, diese nötige Vorbereitung zu erlangen, die uns befähigt, im Kampfe am Tage des Herrn zu bestehen. Laßt uns daran gedenken, daß Gott heilig ist und daß nur heilige Wesen ewig in seiner Gegenwart wohnen können. Da aber alle wissen, daß wir diese Heiligung aus eigener Kraft nicht erreichen können, so ist es notwendig, daß wir Gott um seinen heiligen Geist bitten. Nur durch denselben können wir uns vor- und zubereiten lassen, denn der heilige Geist ist eine Kraft Gottes, die uns allein heiligen kann. (1. Korinther 6, 11.) Die Früchte des heiligen Geistes finden wir auch in Galater 5, 22—24.

In Zeugnisse Band II Seite 15 lesen wir folgendes: „Warum hungern und dürsten wir nicht nach der Gabe des heiligen Geistes, wenn sie doch das Mittel ist, durch welches wir Kraft empfangen? Warum reden wir nicht davon, beten darum und predigen darüber? Der Herr ist williger, uns den heiligen Geist zu verleihen, als es Eltern sind, ihren Kindern gute Gaben zu geben. Jeder Arbeiter sollte Gott um die Taufe des Geistes bitten. In kleinen Gruppen sollten sich die Arbeiter zusammentun und um besondere Hilfe, um himmlische Weisheit bitten, damit sie Pläne legen und dieselben weislich ausführen können. Besonders sollten die Menschen Gott bitten, seine Missionare mit dem hl. Geist zu taufen.“

Wenn wir uns durch diesen Geist heiligen und reinigen lassen, dann kann uns der Herr seinen Segen nicht vorenthalten und wird dadurch bald der langersehnte Spatregen lt. Sacharja 10, 1 sein Werk zum Abschluß bringen.

Der Internationale Verein für Gesundheitspflege

der überall die Geschwister interessiert, ist ein Zusammenschluß derjenigen Geschwister der Reformationsbewegung, die in der Tätigkeit der „Ärztlichen Mission“ eines der erfolgreichsten Mittel erkennen, welche uns der Heiland zur Rettung von Seelen gegeben hat.

Da es nun hohe Zeit ist, die durch Krankheit und Leiden nach Gott verlangenden Seelen zu suchen und ihnen zu helfen, so vereinigten sich die Geschwister der Gemeinde Würzburg zu einer Arbeitsgemeinschaft unter obigen Namen in der Hoffnung, daß sich alle lb. Geschwister nah und fern anschließen.

Die Satzungen der Vereinigung geben wir im nächsten Sabbat-Wächter bekannt.

Krankenberatung, Krankenhilfe, Aufklärung in gesundheitsgemäßer Lebens- und Heilweise

sind unser Zweck und Ziel. In all den Unternehmungen sollen uns Schrift und Zeugnisse leiten. Wir bitten daher alle lb. Geschwister die Bücher „Fußspuren des großen Arztes“ und „Christliche Mäßigkeit“ (Weg zur Gesundheit) von C. G. White mit Gebet zu durchforschen.

Wir begegnen auf diesem Gebiet viel Abfall, aber auch genug Unnützerheit. Es sind nicht zuerst große Krankenhäuser, die wir zu errichten planen, sondern entsprechend unserer Kraft und unserer Mittel wollen wir mit Tränen säen und sind gewiß, daß der Herr Gedeihen und Erfolg dieser so edlen Arbeit geben wird.

Wir hoffen auf unsere jungen Geschwister, die sich in dieser Bewegung zum Herrn bekehren und Freude daran finden,

etwas für Jesus zu tun. Es öffnet sich hier ein weites Arbeitsfeld für gottgeweihte Schwestern. Sollten wir nicht in jeder Gemeinde in den Städten ein „Diakonieheim“ haben. Ein Heim solcher Schwestern, die in dienender Liebe und selbstloser Hingabe die Kranken aufsuchen, ihnen Trost, Licht und Heilung Leibes und der Seele bringen?

In enger Verbindung mit dem Predigtamt arbeitet der Verein als ein Zweig des Werkes in Ordnung und planmäßiger Arbeit.

Es ist in Aussicht genommen, Ortsgruppen zu gründen, die von erfahrenen und für den Dienst vorbereiteten Geschwistern geleitet werden. Wir können Krankenberatungsstellen in Verbindung mit einem Diakonieheim errichten, vegetarische Mittagstische eröffnen, den Vertrieb gesundheitsgemäßer Lebens- und Heilmittel in die Hand nehmen.

Unsere Botschaft fordert uns zu heiligster Mitarbeit auf, die uns Freude macht und uns in Wahrheit als „kluge Knechte“ auf das Kommen des Herrn vorbereitet.

Auch der „Sabbat-Wächter“ steht ab heute im Dienste der „Ärztlichen Mission“ und Anmeldungen, Anfragen und Anregungen erbitten wir uns zur Beantwortung einzusenden.

Der Herr möge auch diesem Zweig des Werkes seinen Segen verleihen!

Für den Internationalen Verein für Gesundheitspflege:

H. Spantnöbel.

Aufruf zur ärztlichen Mission!

Alle lieben Geschwister, welche der Konferenz in Ulm beiwohnten, haben großes Interesse für die ärztliche Mission bekundet und die über diesen Zweig stattgefundenen

Beratungen haben ergeben, daß sich aus dem Süddeutschen Feld eine größere Anzahl von Schwestern und Brüdern willig zeigten, sich in diesem so wichtigen Zweig

unseres Werkes dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Da dieselbe Bereitwilligkeit aus den andern Feldern auch zu melden ist und der Ruf nach ärztlichen Missionshelfern und -helferinnen immer dringender wird, so hat sich die Leitung des Werkes entschlossen, einen

Kursus für ärztliche Mission

für Schwestern — beginnend am 15. April 1924 auf der Missionschule „Kama“ zu Würzburg (Gerbrunnerlandstraße), abzuhalten.

Es ist vorgesehen, den Schwestern in allen Fächern die nötigsten Kenntnisse beizubringen, welche Diakonie-Arbeit nach Gesetz und Zeugnis verlangt. So soll eine einheitliche Ausbildung in Bibelarbeit in Bezug auf die gegenwärtige Wahrheit erfolgen, welche die Schwestern befähigt, die Botschaft in richtiger Weise unter die Menschen zu bringen.

Als Hauptunterricht ist die Ausbildung in Krankenpflege, Massage, naturgemäßer Heil- und Behandlungsweise vorgesehen, auch wird den Schwestern Gelegenheit gegeben, die vegetarische Küche zu erlernen.

Die Schwestern sollen sich in der Zeit ihres Schulbesuches alle Kenntnisse erwerben, die sie nötig haben, um Kranken und Leidenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und in den Fußspuren unseres großen Arztes hilfreiche Hand gegen Jedermann zu haben, der ihrer bedarf. Ihr Beruf als ärztliche Missionshelferinnen soll sie dazu befähigen, Seelenarbeit mit Krankendienst zu verbinden und auf diese Art segensreich zum Wohle vieler zu wirken. — Es wird besonders

darauf aufmerksam gemacht, daß keine beruflichen Krankenpflegerinnen und Naturheilkundige ausgebildet werden.

An alle lieben Geschwister ergeht hiermit die herzliche Einladung, sich zu dem neuen Kursus zu melden. Nötig ist der Anmeldung einen kurzen Lebenslauf mit Altersangabe, sowie die Empfehlung des Gemeindeältesten beizufügen.

Der Kursus wird voraussichtlich 8 bis 10 Wochen dauern und werden sich die Unkosten auf etwa 100.— Mk. belaufen. Für diesen Betrag wird volle Verpflegung und Wohnung geleistet, so daß die Schülerinnen nur noch mit geringen Unkosten zu rechnen haben. Bettwerk und Wäsche muß selbst gestellt werden; Näheres darüber erfahren die Schülerinnen nach erfolgter Anmeldung.

Gleichzeitig wenden wir uns an alle Gemeinden mit der Bitte, auch ihrerseits ihre Pflicht zu tun und Schwestern, die für diesen Beruf geeignet sind, nach Kräften zu helfen und ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen. Der Segen des Herrn wird nicht ausbleiben, wenn wir in dieser Beziehung unsere Pflichten erkennen. — Wir bitten auch alle lieben Geschwister des neuen Kursus im Gebet zu gedenken und besonders der Vorbereitungen dazu, die jetzt im Gange sind.

Alle Anmeldungen werden erbeten unter der Adresse:

Schulleitung der Gemeinschaft
der
Siebenten-Tags-Adventisten
„Reformationsbewegung“

Würzburg
Postfach 67.

Gesundheitsreform.

Es wird soviel in unseren Reihen von Gesundheitsreform gesprochen und doch herrscht gerade über diesen Punkt große Unklarheit. Wenn wir als Volk des Herrn eifriger die Schriften studieren würden, die er uns durch seine Magd gegeben hat, so würden wir gar bald merken, daß Gesundheitsreform nicht nur fleischlose Küche bedeutet — wie manche unserer Geschwister meinen.

In den Schriften Schw. E. G. White's finden wir ausführlich, was Gesundheitsreform heißt und wie man sie auszuleben hat. Wir finden da, daß zu Gesundheitsreform sehr viel gehört und daß die Gesundheitsgrundsätze, ebenso ärztliche Mission, Erziehung und Kleidung, wie auch Körperpflege und naturgemäßes Kochen einschließen. — In Zeugnisse Band II Seite 213 lesen wir:

„Es gibt einige Glaubensgenossen, welche gewisse Teile der Zeugnisse als Botschaft von Gott annehmen; solche Teile aber, die ihre Lieblingssünden verdammten, verwerfen. Sie handeln damit ihrem eigenen sowie dem Wohl der Gemeinde zuwider. Es ist notwendig, daß wir im Lichte wandeln, solange wir das Licht haben. Wer sich zwar zur Gesundheitsreform bekennt, in seinem Verhalten im täglichen Leben aber ihren Grundsätzen zuwiderhandelt, schadet seiner eigenen Seele und hinterläßt verkehrte Eindrücke in den Gemütern von Gläubigen und Ungläubigen.“

Daran anschließend lesen wir über allgemeine Gesundheitspflege in „Fußspuren“ Seite 275 folgendes:

„Die Erkenntnis, daß der Mensch ein Tempel Gottes sein soll, eine Behausung zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, sollte uns mehr als alles andere anspornen, unsere Körperkräfte zu pflegen und zu entwickeln. Schaurig und wunderbar hat der Herr den menschlichen Leib gebildet und er gebietet uns, ihn kennen zu lernen, seine Bedürfnisse zu verstehen und unser Teil zu tun, um ihn vor Schaden und Befleckung zu bewahren.“

Laßt uns nun zuerst einmal den Wert einer natürlichen und gesunden Lebensweise an unserm Körper betrachten.

In 3. Mose 17, Vers 11 und 14 erster Teil heißt es: „Des Leibes Leben ist im Blut.“ — Wenn der Herr in seinem Wort sagt, daß das Leben im Blute ist, dann ist das Wahrheit, und wir haben größte Veranlassung, das Blut einmal näher kennen zu lernen.

Wollen wir jedoch das Blut und seinen Kreislauf näher kennen lernen, so ist es unerlässlich, zuerst einmal unseren eigenen Körper kennen zu lernen. Für uns sind diese Kenntnisse umso wichtiger, als wir doch alle von dem Wunsche befeelt sind, anderen zu helfen.

Das Blut ist die lebenspendende Nahrung sämtlicher Organe des Körpers; reines Blut wird uns von mancher Krankheit befreien, die wir jahrelang mit uns herumschleppen. Laßt uns kurz die Entstehung des Blutes betrachten.

Die Nahrung, die wir aufnehmen, gelangt durch den Mund und die Speiseröhre in den Magen. Hier tritt der Magensaft hinzu und von da aus tritt der Speisebrei in den Zwölffingerdarm, in diesem Darmabschnitt kommt als Verdauungssaft die Galle und der Bauchspeichel hinzu. Weiter geht der Speisebrei in den sogenannten Dünndarm. Im

Dünndarm selbst geht eine lebhaftere Verdauung vor sich. In die Darmwänden enden die Saugadern oder Lymphgefäße, welche nun die guten Bestandteile des Speisebreis — die jetzt Lymphe genannt werden — auffaugen. Diese Saugadern geben die Lymphe an die Lymphgefäßstämme weiter, die sich im ganzen Körper verbreiten. Diese Stämme vereinigen sich schließlich in dem Lymphbrustgang und dieser selbst ergießt sich in die linke Schlüsselbeinblutader.

Wir haben nun gesehen, wie aus Speise Blut wird. Die Schlüsselbeinblutader ist eine Vene oder eine Ader, in welcher verbrauchtes Blut fließt. Die Lymphe macht somit zuerst den Weg der Blutauffrischung durch den Körper mit, um dann als gereinigtes Blut sämtliche Organe des Körpers zu ernähren. Nun wollen wir auch gleich noch den Gang des Blutes verfolgen. Wir sahen soeben, daß die Lymphe in das ungereinigte Blut tritt. Das Blut selbst wird auf seinem Rückweg durch den Körper in den einzelnen Organen wie Leber, Nieren, Milz und Lunge gereinigt. In der Lunge findet der letzte Reinigungsprozeß statt. Von der Lunge aus gelangt das gereinigte Blut in das Herz und von da aus fließt es durch sämtliche Organe des Körpers, um sie zu erhalten und zu erneuern. Je flüssiger und dünner das Blut ist, umso leichter wird es die einzelnen Organe durchspülen können. Die Organe hingegen werden das Blut besser reinigen, so daß eines harmonisch in das andere greift.

Jedoch nicht nur die Speise bereitet das Blut, sondern auch andere Faktoren sprechen mit. Wir hörten soeben, daß das Blut den letzten Reinigungsprozeß in der Lunge durchmacht. Bevor es in die Lunge kam, hat es z. B. in den Nieren Harnsäure und sonstige Salze abgefordert, in der Leber die Galle, durch den Darm alles Unbrauchbare ausgeschieden und scheidet als letztes durch die Lunge die Kohlensäure aus. Die Kohlensäure wird durch Ausatmung ausgeschieden und durch Einatmung wird Sauerstoff in die Lunge gebracht. Es ist direkt eine Pflicht für uns, durch richtige Atmung zur Blutreinigung beizutragen. Tiefatmen sollte sich ein Jeder unter uns angewöhnen.

Auch unsere Kinder sollten von frühester Jugend an zu einer richtigen Atemgymnastik angehalten werden.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Hautpflege. Die Hautpflege trägt vielmehr zum normalen Stoffwechsel bei, als viele denken. Die Haut dünstet ständig Gase aus und entlastet durch ihre Funktion die Nieren ganz bedeutend. Tägliche Abwaschungen mit darauffolgendem tüchtigen Frottieren des Körpers, sowie öfteres Baden und Wäschewechsel sind unbedingt erforderlich. Wenn wir uns des Morgens die Zeit nehmen wollten, zuerst unsere Körperpflege zu treiben, Abwaschungen, Frottieren und Tiefatmen vorzunehmen, so wäre unserem Körper eine große Wohltat erwiesen.

Geschwister, wir müssen soweit kommen, durch richtige Körperpflege die Krankheiten von unserem Körper fernzuhalten. Wo Krankheiten bestehen oder entstehen, so laßt uns dieselben zuerst nach den allgemeinen Grundsätzen der Gesundheitsreform behandeln, dann im Vertrauen zu dem Herrn naturgemäße Heilmittel verordnen. Es kann nie zu einer dauernden Heilung führen, wenn Heilmittel angewandt werden, ohne die Gesundheitsgesetze streng zu beachten. Wenn wir z. B. ganz gesundheitsgemäß kochen, versäumen jedoch durch richtige Körperpflege zum Stoffwechsel unseres Körpers beizutragen oder andererseits versäumen wir die Körperpflege gänzlich, und sorgen jedoch nicht dafür, daß unser Körper zur Zeit Nahrung und unser Geist Ruhe und Erholung bekommt, so sind wir keine richtigen Gesundheitsreformer. — Wir lesen in den „Fußspuren“:

„Ohne eine Erkenntnis der Gesundheitsgrundsätze ist niemand für die Verantwortlichkeiten des Lebens tüchtig.“

Diese Erkenntnis sollte uns auch leiten bei der Behandlung und Pflege anderer. Wir erkennen doch an, daß die Gesundheitsreform der rechte Arm der dreifachen Engelsbotschaft ist und in diesem Sinne müssen wir auch an die Kranken herantreten. Sie zuerst auf das Verkehrte ihrer Lebensweise und die dadurch hervor-

gerufene Gesetzesübertretung aufmerksam machen; ihnen sagen, daß der Heiland will, daß auch ihnen geholfen werde. In dem Maße, wie der Mensch zur Natur zurückkehrt, wird er auch zu seinem großen Arzt zurückkehren. Unser Ziel muß es sein, getrost zu rufen und nicht zu schonen, laßt uns in unseren Bemühungen um Kranke von den Anschauungen der Welt abweichen. Die meisten Patienten wollen etwas haben zum Einreiben oder Einnehmen, und wenn das oft nicht hilft, gehen sie eben zu einem anderen Arzt. Unsere Arbeit ist jedoch die, Heilmittel erst in zweiter Linie zu verordnen, in erster Linie muß der Patient gezeigt bekommen, daß er sich selbst durch falsche Lebensweise schädigt.

Wir müssen Zeugnis ablegen und den Kranken Menschen zeigen, was ihrem siechen Körper gut tut. Beraten wir mit den Kranken, was sie essen sollen, zeigen ihnen Speise-Zusammenstellungen und lernen ihnen gesundheitsgemäßes Kochen. Die Patienten werden den guten Einfluß auf ihre Gesundheit spüren, wenn sie unseren Rat befolgen und wenn dann noch Wert auf Körperpflege und Atemgymnastik gelegt und je nach Art der Krankheit mit Luft, Licht, Wasser, Kräuter, Lehm oder Massage behandelt wird, so muß der Patient Besserung verspüren. Dazu kommt unsere heilige Pflicht, mit den Kranken zu beten und ihnen helfen, ihre Seelenlasten zu tragen. — Geschwister, wenn wir so mit Kranken und Glenden in Berührung kommen, dann werden die Menschen sofort spüren, daß ein anderer Geist von uns ausgeht und gerade dieses Verhältnis zu dem Kranken wird uns vor Einseitigkeit bewahren — was leider in unseren Reihen so oft der Fall ist.

Wir wollen nicht verkennen, daß es in der Welt gute Chirurgen, gute Naturheilkundige und sichere Augen diagnostiker gibt, deren Bemühungen oft von bestem Erfolg gekrönt sind. Was ist jedoch unser Ziel? Geschwister, wir sind das Volk, das durch Wort und Tat die Wiederkunft unseres Herrn verkündigen soll und dazu gehört unter allen Umständen auch ein zielbewusstes Vorführen der Gesundheitsreform.

Im „Handbuch für Kolporteur“ lesen wir:

„Wenn die Gesundheitsreform richtig gehandhabt wird, dann ist sie wie ein Spaltkeil, der den Weg bahnt, so daß andere Wahrheiten das Herz erreichen können. Wenn die dritte Engelsbotschaft in ihrer Fülle angenommen wird, dann wird der Gesundheitsreform ein Platz in den Beratungen der Konferenz, in der Arbeit der Gemeinde, in den Häusern, an den Tischen und in allen häuslichen Angelegenheiten eingeräumt werden. Dann wird der rechte Arm dem Körper dienen und ihn beschützen.“

Geschwister, laßt uns gerade in diesem Zweig unserer Botschaft ernster werden als zuvor. Denkt daran, welche große Verantwortung auf uns ruht der Welt gegenüber. Glaubst nicht, daß wir unbedingt Augen diagnose und Lehmpraxis haben müssen, um anderen zum Segen

zu werden. Studiert fleißig die Bücher von Schw. G. G. White, lernt Eueren Körper kennen, lebt alle Gesundheitsgesetze zuerst am eigenen Körper im eigenen Heim aus und bringt das, was ihr erkannt habt, den Kranken und Elenden. Auf welche Art das geschieht, ist ganz gleich, ob am Arbeitstisch, im Beruf oder mit der Kolportagemappe in der Hand. Der Segen des Herrn wird auf uns ruhen, wenn wir allein zu seiner Ehre wirken.

Möge der Herr diese Worte segnen, die uns aufs neue zum Nachdenken anregen sollen und wolle er geben, daß wir in Zukunft besser machen, was wir in der Vergangenheit versäumt haben, ist mein Wunsch und Gebet!

Johanna Freher.

Für die Küche!

Den Wünschen vieler Geschwister entsprechend, sollen von jetzt ab regelmäßig einige Küchenzettel und Kochrezepte veröffentlicht werden.

Alle 16. Schwestern, die im Besitze guter, im Haushalt ausprobierteter Rezepte sind, werden gebeten, dieselben an die Schriftleitung einzusenden.

Reissuppe, Krautrouladen,
Kartoffelbrei, Zwiebelsauce.

Haferflockensuppe,
Grünkernfotelettes, Kartoffelsalat.

Griessuppe,
Krautsalat, Bratkartoffeln.

Rudelsuppe,
Kartoffelkroketten, Kompott.

Grünkernfotelettes.

Zutaten: ca. 1 Pfd. Grünkern, 2—3 weiße Brötchen, 1—2 Eier, $\frac{3}{4}$ —1 Pfd. Zwiebeln, 1—2 Eßlöffel Majoran, Petersilie, etwas Kümmel und Salz.

Der sauber verlesene Grünkern wird auf der Kaffeemühle gemahlen und mit Wasser und Salz weich gekocht zu einem steifen Brei. Nach Erkalten der Masse giebt man die eingeweichten gut ausgedrückten Brötchen, Ei, Majoran, sowie die Hälfte der Zwiebeln feingeschnitten hinzu. Die andern Zwiebeln werden fein geschnitten in

Del oder Pflanzenfett hellbraun gedämpft und zur Masse gegeben. Feingewiegte Petersilie kann nach Belieben frisch hinzugegeben oder mit den Zwiebeln durchgedämpft werden. Kümmelkörner werden etwas zerstoßen. Nach Bedarf noch salzen und alles gut vermengen. Aus dem Teig werden runde oder längliche Klöße geformt, die auf beiden Seiten am besten in Del hellbraun gebacken werden.

Obiges Quantum reicht für eine größere Familie aus.

Man kann den Grünkern auch ganz weich kochen und durch die Maschine drehen.

Krautrouladen.

Geeignet zum Füllen der Rouladen ist obige Grünkernmasse, der eventuell noch etwas Tomatenpüree zugefügt werden kann.

Man kocht große, schöne Weißkrautblätter halbweich, läßt sie gut abtrocknen und füllt sie mit der fertigen Grünkernmasse. Das Füllsel muß vollständig von Krautblättern umwickelt sein. Die Rouladen werden mit Baumwollfaden zusammengebunden, damit sie nicht aufgehen und in einen Topf mit heißem Fett gesetzt, auf beiden Seiten schön braun gebraten und dann zugedeckt weich werden lassen.

Krautsalat.

Festes Weißkraut wird ganz fein gehobelt, gewaschen, gut abtrocknen lassen und gesalzen. Hinzugefügt wird fein geschnittene Zwiebel, Zitronensaft und Del. — Kurz vor dem Anrichten werden dem Salat einige kochend heiße, mit der Gabel rasch zerdrückte Kartoffeln zugegeben und gut vermischt.